

region? Professor Stokes concludes that the only prediction possible is that "surprises await us". One might add that Central and Southeastern Europe seems likely to generate more history, to the benefit of the successors of Charles and Barbara Jelavich, for some time to come.

Institute for Balkan Studies

YIANNIS D. STEFANIDIS

National Problems in the Balkans: History and Contemporary Developments,
Bulgarian Academy of Sciences - Institute for Balkan Studies, Sofia
1992, p. 246.

Angesichts der politischen Veränderungen in Osteuropa nach 1989 und des Wiederauflebens des Nationalismus veranstaltete das bulgarische Institut für Balkanstudien eine Konferenz über die nationalen Probleme des Balkans, auf der sowohl die heutigen Aspekte als auch die historischen Hintergründe der nationalen Frage untersucht wurden.

Kr. Mančev gab einen historischen Überblick über die Entstehung der Balkanstaaten im 19. Jahrhundert und über ihre Befreiungsprogramme (S. 9-57). Als Ursache für die nationalen Katastrophen Bulgariens sah er unter anderem die hegemoniale und abenteuerliche Politik der bulgarischen Regierungskreise an. Er hob hervor, daß nur Bulgarien nach dem Ersten Weltkrieg den Minderheitenschutz respektiert habe, während Griechenland und Serbien eine Assimilierungspolitik gegenüber ihren bulgarischen Minderheiten betrieben hätten. Als fehlerhaft bezeichnete er auch die bulgarische Politik gegenüber den Muslimen Bulgariens, so daß unter ihnen ein türkisches Nationalbewußtsein Wurzeln geschlagen habe.

St. Dimitrov unterstrich, (S. 58-71), daß die bulgarische marxistische Geschichtsschreibung, ausgehend von der schablonenhaften stalinistischen Theorie der Nation, vernachlässigt habe, sich mit Begriffen wie Ethnie, Nationalität und Nation auseinanderzusetzen. Selbst das Makedonienproblem sei in Bulgarien ein Tabu-Thema gewesen. Die Klärung der oben genannten Begriffe sei wichtig für die Interpretation der Prozesse der Ethnogenese.

M. Mladenov maß dem Sprachfaktor als Kriterium für die ethnische Zugehörigkeit einer Volksgruppe eine große Bedeutung bei (S. 72-84). Ausgehend von der Tatsache, daß die sogenannte makedonische Sprache eine bulgarische Mundart ist, rechnet er die sogenannten "Makedonier" zu den

Bulgaren und spricht von der Existenz von 150.000 Bulgaren in Griechenland.

K. Palešutski vertrat die Meinung, daß die jugoslawische Föderation eine politische Lösung den nationalen Fragen Jugoslawiens gewesen sei (S. 85-125). Die sozial-ökonomischen und kulturellen Unterschiede zwischen den Teilrepubliken hätten für das Weiterbestehen der Nationalitätenprobleme gesorgt, was vor allem an den Dezentralisierungstendenzen Kroatiens und Makedoniens in den sechziger Jahren zu erkennen sei. Das Scheitern der jugoslawischen Föderation und den Bürgerkrieg in Jugoslawien schreibt er dem großserbischen Chauvinismus zu.

B. Bodev sprach von der veränderten demographischen Situation in Kosovo zugunsten des albanischen Elements und von der Integrationsunfähigkeit der Albaner im jugoslawischen Staat (S. 126-139). Für die künftige Entwicklung sei dieser demographische Faktor wichtiger als die historischen Argumente der Serben.

A. Pärvanov sprach von den gespannten Beziehungen zwischen den Albanern und den "Makedonien" im ehemaligen jugoslawischen Teilrepublik Makedonien (S. 140-158). Ziel der Albaner sei eher die Sezession aus dem neuen Staat und deswegen sollten sich alle "makedonischen" Parteien zu einer gemeinsamen Front zusammenschließen.

Ap. Christakoudis sprach über den Status der muslimischen Minderheit in Griechenland (S. 200-215). Griechenland respektiere den Minderheitenschutz, während die Türkei auf die Ausrottung ihrer Minderheiten abzielt. Aber die Fehler der griechischen Politik hätten dazu beigetragen, daß die Türkei eine aktive Propaganda unter den Muslimen Griechenlands betreibt. Die sozial-ökonomische Entwicklung West-Thrakiens könne die Integration der Muslime in Griechenland beschleunigen.

S. Rusev hob hervor, (S. 216-232) daß Griechenland die Nordepirotische Frage als Minoritätsfrage betrachtet und seit 1987 eine Annäherung an Albanien anstrebt, um zur Verbesserung der Lage der griechischen Minderheit beizutragen. Bezüglich der makedonischen Frage erkenne Griechenland weder eine makedonische Nation noch eine makedonische Minderheit an.

Die Organisierung der Konferenz kann wohl als eine Nachwirkung des Umorientierung der bulgarischen Außenpolitik nach der Wende des Jahres 1989 gewertet werden. Hatte bisher die bulgarische Geschichtsschreibung versucht, den marxistischen Internationalismus mit dem bulgarischen Nationalismus in Einklang zu bringen. so steht jetzt die Vertretung bulgarischer Interessen im Vordergrund. Alle Slawen b.z.w. Slawophonen in Makedonien werden z.B. zu den Bulgaren gerechnet, ohne Rücksicht auf die Faktoren, die

ihr Nationalbewußtsein geprägt hatten. Serbien wird für den Krieg in Jugoslawien verantwortlich gemacht, ohne daß die Frage nach dem Schicksal des serbischen Volkes im kommunistischen Jugoslawien und dem administrativen Charakter der ehemaligen Teilrepubliken gestellt wird. Man ist besorgt um die territoriale Integrität der ehemaligen jugoslawischen Teilrepublik Makedonien, weil man dieses Gebiet als die mittelalterliche Wiege des bulgarischen Volkes betrachtet. Man sieht die albanische Gefahr im Hinblick auf die Zukunft der ehemaligen jugoslawischen Teilrepublik Makedonien, steht man aber auf albanischen Positionen im Hinblick auf Kosovo. Und schließlich spricht man indirekt von bulgarischen Minderheiten in Griechenland, obwohl solche Fragen schon längst auf bilateraler Regierungsebene geklärt sind.

Es ist verständlich, daß es den bulgarischen Historikern daran gelegen ist, die Geschichte neu zu bewerten. Aber in solchen Fällen besteht es die Gefahr, daß man zu Übertreibungen und einseitigen Beurteilungen übergeht, was eine angemessene Behandlung der historischen Probleme verhindert. Diese Gefahr wird umso akuter, wenn man die Geschichte gemäß den Forderungen der jeweiligen politischen Lage schreibt. Die Historiker aus den ehemaligen sozialistischen Ländern sollten in dieser Hinsicht vorsichtig sein.